

Opfer unnatürlicher Bedürfnisse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **35 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nungen kommen sie schwerlich mehr los, sind sie für sie doch genügend Beweis, dass es sich dabei um Wirklichkeit, nicht aber um eine Täuschung handelt. Auch ein Bekannter aus meiner Jugendzeit, ein vielgereister, tüchtiger Geschäftsmann, huldigt solchen Zusammenkünften, auf deren Grundlage sein heutiger Glaube beruht. Auf gleiche Weise stellte sich vor dem Zweiten Weltkrieg auch ein Reformhausinhaber ein, denn er sah nachts oftmals Erscheinungen von hervorragenden Persönlichkeiten vergangener Zeiten, so Napoleon, Friedrich den Grossen und andere, ja, er konnte sich sogar mit ihnen unterhalten. Er fand dies interessant, freute sich darüber, lehnte meine Warnungen ab und liess sich während der Wirren der Hitlerzeit durch die erwähnten Gespräche zur Rückkehr in sein deutsches Vaterland verleiten, weil dieses notwendig seine Hilfe brauche. Er gehorchte, indem er alles verkaufte und mit seiner Familie umzog. Später vernahm ich dann, dass ihm dieses Vorgehen nicht zum Glück verholfen hatte, kam er doch dabei um.

Ich weiss auch von einem Mädchen in Frankreich, dass es durch die Aussage einer Wahrsagerin einer Angstpsychose ausgeliefert wurde. Um ihr zu entrinnen, nahm es sich das Leben, worauf die Polizei bei ihm eindrang, was zur Erfüllung der Wahrsagerin führte. In Frankreich sind solche Wahrsagerbesuche aus der Bevölkerung noch sehr häufig. Wieviel Unglück sie anrichten, weiss ich nicht. Jedenfalls wäre eine richtige Aufklärung gut.

Ablehnendes Verhalten

Selbst, wenn jemand die erwähnten Kundgebungen durch die Magie als unmöglich ablehnt, kann er durch ein entsprechendes Erlebnis anderer Meinung werden. Eine

Angestellte, die als Medium diente, sorgte seinerzeit dafür, dass ihre Vorgesetzte auf diese Weise umgestellt wurde. Als diese nachts durch einen märchenhaften Pferdetross, der an ihrer Schlafstätte vorüberrasselte, aufgeschreckt wurde und Alarm schlagen wollte, war sie so gebannt, dass sie sich nicht mehr bewegen konnte, bis der Zauber vorüber war. Nun hatte sie sich davon überzeugen können, dass solche Mächte existieren, obwohl sie diese in Zukunft entschieden ablehnte und daher nicht mehr von ihnen behelligt wurde.

Kürzlich erzählte uns eine Besucherin von Bali, wie sehr sie von der liebenswerten Art der Balinesen begeistert worden sei. Jeden Tag bewies der Hotelboy, dass er diese Beurteilung verdiente, legte er doch immer eine kunstvoll gebastelte Opfergabe auf die Türschwelle des Ferienhauses. Der Beweggrund seines Handelns beruhte auf dem Wunsch, dass die Götter den Gästen gut gesinnt seien, und die bösen Dämonen sie verschonen möchten. So sind sich diese Menschen also bewusst, in welcher Gefahr sie stehen, weil sie keinen Ausweg kennen.

Interessant ist die Aussage des Apostels Paulus, der Götzen als lebloses Werk von Menschenhänden als nichtig einstufte, während er seine Zeitgenossen zum Schutz gegen die bösen Geistermächte dringlich dazu aufforderte, die gesamte geistige Waffenrüstung anzuziehen, um aus dem geistigen Kampf gegen sie siegreich hervorgehen zu können. Diese Aufforderung ist beweisführend für die Existenz solcher Mächte. – Noch vieles liesse sich über dieses Thema berichten, doch zeigt die Abhandlung bestimmt, dass solche Mächte nicht nur in der Heidenwelt bekannt sind, sondern auch bei uns zugreifen, wo es ihnen ermöglicht wird.

Opfer unnatürlicher Bedürfnisse

Während sich vor allem die heidnische Welt vor dem Einfluss geistiger Mächte fürchtet, glaubt der moderne Mensch davon gefeit zu sein, da es heute allgemein

üblich geworden ist, sich weitgehend von seinem Schöpfer loszusagen oder ihn gar in Abrede zu stellen. Davon zeugt jedes noch so schön illustrierte Naturbuch, er-

zählt es uns doch das Märchen von der Evolutionstheorie. Wenn sich daher alles von selbst entwickeln konnte, ohne Einsatz einer weisen Schöpfermacht, dann ist auch jeder sich selbst überlassen und kann nach eigenem Gutdünken über Recht und Unrecht entscheiden. Das ist der Grund, warum jeder seine eigene Meinung entfaltet, woraus auch seine eigene Religion entsteht. Wenn nun überhaupt keine geistigen Mächte bestehen, können sie auch das menschliche Handeln nicht beeinflussen. Der Mensch ist sich dadurch selbst der Höchste, ist aber auch für die bestehenden Verhältnisse allein verantwortlich. Hand in Hand mit dem Verleugnen vorteilhafter Mächte, lehnt er auch jene ab, die ihm feindlich gesinnt sind. Es ist indes gefährlich, einen Feind, der uns schaden kann, nicht zu erkennen, denn wie soll man sich dann vor ihm schützen? Kennen wir indes seine Umtriebe, dann können wir ihm viel eher entweichen.

Geänderte Verhältnisse

Richtig betrachtet, machte der moderne Mensch seine Berechnung ohne den Wirt, denn statt friedlich aufzubauen, stürzte er sich in die Zerstörungen zweier Weltkriege. Beabsichtigte er diese Verluste wirklich oder war er das Opfer ungünstiger Einflüsse? Zwar handelt er immer mehr auf eine Weise, als wäre er niemandem Rechenschaft schuldig, so als ob kein Höherer über ihm stünde. Der Fortschritt auf technischem Gebiet bestärkt ihn in dieser Einstellung, denn er glaubt, alles durch eigene Fähigkeiten ausgleichen zu können. Aber jeder falsche Schritt hat weitere Fehlritte zur Folge, und es ist schwer, sich aus dem Labyrinth von Irrtum und Lüge herauszufinden, sind diese doch erfolgreiche Waffen feindlicher Mächte. Sie sind Lockmittel, die in unbekannte Sphären führen. Darum blühen spiritistische Umtriebe nicht nur im Urwald, sondern auch in der zivilisierten Welt. Nicht nur Drogeneinflüsse verbinden den modernen Menschen mit dem Geisterreich der Magie, denn gefühls-

betonte Träumerei kann bereits die Brücke dazu schlagen. Anmassende Berechnungen der stolzen Wissenschaft führen zu Furcht und Heimatlosigkeit; die überhebliche Technik ist mehr auf Zerstörung als auf erfreulichen Aufbau eingestellt, und die Schmerzbefreiung durch die Chemie hat nur zu oft Siechtum und den bitteren Tod zur Folge.

Wem huldigt der einzelne?

Gegen wen lehnt sich der Rebell mit Gewalttat auf? Führt er dadurch nicht gerade den Willen feindlicher Mächte aus, obwohl er vermeint, ihnen zu trotzen? Wem huldigt jener, der zügellose Freiheit fordert? Bestimmt nicht aufbauenden Bestrebungen, sondern untergrabenden Mächten. Mit wem verbinden sich jene, die sich durch spiritistische Kundgebungen gefangen nehmen lassen, vielleicht im guten Glauben, es handle sich dabei um befreiende Lichtträger? Selbst in intellektuellen Kreisen feiert der Spiritismus auf versteckte Weise seine Erfolge, wenn man sich der Parapsychologie anvertraut, als würden ihre Forschungen auf dem Boden der Wirklichkeit beruhen, wohingegen sie dem Feind die Türe öffnen. Es kann daher vorkommen, dass sich jemand trotz sprühender Lebenslust durch die Verbindung mit der Geisterwelt freiwillig den Tod wählt, auf deren Anraten hin im Wahn, er gehe dadurch geistigem Leben entgegen. – Oft erreichen uns in dieser Form sonderbare Berichte, die alle den Beweis erbringen, wie weitgehend sich auch geschulte Kreise täuschen lassen.

Was bewirkt die Hast unserer Tage?

Wie aber verhält es sich mit einer anderen Auswirkung unserer Tage, nämlich mit der gefürchteten Hast? Trägt nicht auch sie dazu bei, unser Leben weitgehend zu erschweren, oft sogar unerträglich zu gestalten? Wie kam es dazu, dass sie sich bei uns einschleichen konnte und Erfolge erzielte? Sie bestand früher doch nicht, und kein göttliches Gebot liegt vor, ihr zu huldigen. Die Zerstörungen zweier

dauerte nur, dass sie nicht schon vor ihrer schwerwiegenden Erkrankung darüber Bescheid gewusst hatte, konnte sie doch ermessen, wieviele Schwierigkeiten ihr dadurch erspart geblieben wären. Natürlich war bei dem unerwarteten Erfolg auch das Nierenmittel mit dem hohen Solidagehalt beteiligt. Die Kontrolle nach der Operation wurde durch die Wirksamkeit dieser Mittel dermassen günstig, dass der Chirurg der Sache nicht traute und zur Sicherheit einen zweiten Test vornahm, weil er ein solch gutes Ergebnis nicht für möglich halten konnte, da er dies noch nie erlebt hatte. Obschon längere Zeit seit diesem Erlebnis verflossen ist, fühlt sich die Berichterstatterin heute ganz wohl. Sie kann wieder wandern und ist zum Erstaunen der Aerzte völlig beschwerdefrei. Nach einiger Unterbrechung lässt sie die Mittel immer wieder wirksam sein, um den erreichten Zustand in vorbeugendem Sinne erneut zu festigen. Sie ist voll überzeugt, dass die Naturmittel zum Erfolg geführt haben. Schliesslich verschafft uns ein solcher Erfolg durch die erlangte Hilfeleistung volle Genugtuung, ob anerkannt oder nicht. Nach dieser unerwarteten Bestätigung zweckerfüllter Bemühungen, trat ich mit

meiner Tochter die Rückwanderung an, allerdings erst, nachdem wir noch zur Furcla Surlej hinaufgestiegen waren, um nachträglich durchs Rosegtal wieder in Pontresina zu landen. Nun freuten mich die Pflanzen, denen wir begegneten noch viel mehr, bewiesen sie doch immer wieder ihre wunderbaren Kräfte, die der Schöpfer zur Heilung in sie hineingelegt hat. Links und rechts vom Wanderweg leuchteten sie zwischen Arven und Lärchen in den verschiedensten Farben. Nebenbei war der dunkle, moosige Waldboden mit vielen Heidelbeerstauden bewachsen. Sage darum niemand, es sei nicht reichlich zu unserem Wohle gesorgt worden, wir müssen uns der Heilkräfte nur bedienen.

Dies sollte allerdings bereits vor und möglichst auch nach Operationen geschehen, denn gerade dann benötigt der Körper reichliche Unterstützung durch pflanzliche Heilmittel. Auf diese Weise kann er sich die Kraft beschaffen, um die Operation überstehen zu können, während er nachträglich durch die entsprechenden Heilstoffe noch völlige Heilung und Erstarke erlangen kann. Diese Notwendigkeit sollten einsichtige Aerzte fördern und vernünftige Patienten berücksichtigen.

Wo sind Geistermächte wirksam?

Oft schaut der aufgeklärte Mensch der Neuzeit verächtlich auf Urwaldbewohner herab, weil diese ihr Leben lang vor Geistermächten zittern. Ihnen schliessen sich zwar noch viele andere heidnischen Völker an. In der Regel fürchten sie sich alle, weil sie glauben, ihre verstorbenen Angehörigen seien nicht wirklich tot, sondern würden nun auf der Stufe von Geistgeschöpfen weiterleben. Darum sind sie der Ansicht, von ihnen streng beobachtet zu werden, und sie setzen alles ein, um ihnen nicht zu missfallen. Sie sind fest überzeugt, ihr Wohl und Wehe hänge davon ab, dass sie die Gunst dieser Geister gewinnen können. Um sie zu besänftigen, opfern sie ihnen allerlei, wobei sie

nicht einmal davor zurückschrecken, ihre Kinder als Opfer darzubringen.

Es sind bei ihnen indes noch andere Götter zu berücksichtigen, so der Regen- und der Flussgott. Auch sie heischen Opfer und Verehrung. Bei unserem Aufenthalt in Ceylon, dem heutigen Sri Lanka, hörten wir davon, dass dem Regen- und Flussgott Kinder geopfert wurden, ohne dass die Regierung oder religiöse Organisationen dagegen hindernd eintreten konnten, weil es ihnen an Macht und Mitteln dazu gebrach. Polizei und Regierungsvertreter sind in solchen Ländern oft selbst heimlich immer noch mit den alten Gebräuchen und Ueberlieferungen verbunden und des-